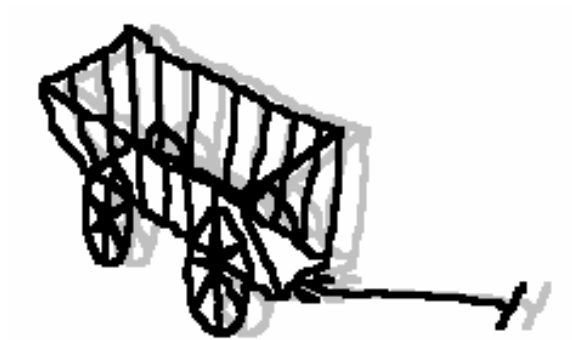


**Freie Montessorischule
„Huckepack“**



**Schulkonzept
der Grundschule**

Stand: 09.03.2005

Inhalt

1	Vorwort.....	3
2	Die Montessoripädagogik	5
2.1	Grundgedanken der Montessoripädagogik.....	5
2.2	Die vorbereitete Umgebung.....	6
2.3	Die freie Wahl der Tätigkeit	8
2.4	Integration behinderter Kinder	10
2.5	Die Lehrkraft.....	12
2.6	Elternarbeit.....	14
2.7	Grundregeln des Miteinanders an unserer Schule	15
3	Struktur	17
3.1	Schulstruktur und Lernformen	17
3.2	Aufnahmebedingungen	18
3.3	Wechsel an andere Schulen.....	18
3.4	Personelle Struktur.....	19
3.5	Trägerschaft	19
3.6	Finanzierung.....	19

1 Vorwort

In unserer heutigen Gesellschaft wird das Aufwachsen der Kinder von vielen Faktoren maßgeblich beeinflusst. Entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung sind nicht nur Klima und Umgangsformen in der Familie, sondern auch das Einwirken diverser Umweltfaktoren.

Eine besondere Aufgabe und Verantwortung kommt hier der Institution Schule als Stätte der gemeinsamen Begegnung zu. Sie hat, neben dem Erziehungsrecht der Eltern, einen gesellschaftlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie möchte nicht nur Wissen vermitteln, sondern Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, zu eigenverantwortlichen Mitgliedern der Gesellschaft heranzuwachsen. Intakte Sozialräume zum Entdecken, Experimentieren und Beobachten stellen wichtige räumliche Voraussetzungen dar, um Kinder und Jugendliche für die Umwelt zu sensibilisieren.

Ausgehend von der Tatsache, dass die sächsische Bildungslandschaft in öffentliche Schulen und Schulen in freier Trägerschaft gegliedert ist, bildet unsere Einrichtung, die sich an den Ideen, Prinzipien und Erfahrungen Maria Montessoris orientiert, eine private Alternative zur staatlichen Regelschule und trägt somit zur Bereicherung des Bildungswesens bei.

Kinder sind die lebenden Botschaften, die wir einer Zeit übermitteln, an der wir selbst nicht mehr teilhaben werden.

(Neil Postman: Das Verschwinden der Kindheit. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag 1993, S. 7)

Im Mittelpunkt des täglichen Lebens und Lernens an unserer Schule steht das Kind in seiner individuellen Entwicklung. Aufgabe der PädagogInnen ist es, dieses Wachstum zu begleiten. Dem Kind muss dabei seine Unbefangenheit, sein Forschungsdrang, aber auch die ihm eigene Neugier als Motor erhalten bleiben dürfen, ohne dass es sich dem Druck der Gesellschaft stellen muss. Indem wir das gesamte Wesen des Kindes akzeptieren und Respekt vor seinem ganz in-

dividuellen Mensch-Sein haben, schaffen wir für die uns anvertrauten Kinder eine Lebensumwelt, die vom Miteinander und dem gegenseitigen Annehmen der Persönlichkeit des anderen geprägt ist.

Unsere Schule ist unabhängig vom sozialen Status für alle Kinder offen.

Wichtig und bereichernd für die tägliche Arbeit ist die von gegenseitiger Achtung geprägte Kommunikation zwischen Kindern, PädagogInnen und Eltern.

Darüber hinaus sind wir daran interessiert, mit Kinder- und Jugendeinrichtungen in Kontakt zu treten und Erfahrungen auszutauschen.

2 Die Montessoripädagogik

2.1 Grundgedanken der Montessoripädagogik

Zum Verhältnis von Schülern und Lehrern äußert sich Maria Montessori folgendermaßen: „Lasst uns endlose Geduld haben mit seinem langsamen Fortschritt und Begeisterung und Freude bei seinen Erfolgen zeigen.“

(M.Kallbach, J.Wichmann u.a., Alternative Schulmodelle, Altis- Verlag, Berlin 1991, S.14/15)

Die Grundschule des „Huckepack e.V.“ orientiert sich weitgehend an den Reformideen der italienischen Ärztin Maria Montessori.

Maria Montessori gelangte bei der Suche nach pädagogischen Methoden für die Betreuung psychisch geschädigter Kinder zu weitreichenden Erkenntnissen und Erfahrungen über das Wesen der Kindheit. Diese wurden später Grundlage für die Entwicklung ihres pädagogischen Ansatzes.

Das erste Montessori- Kinderhaus entstand 1907 in Rom. Ausschlaggebend für Maria Montessoris Engagement war vor allem die soziale Lage und Verelendung der einfachen Menschen in Italien zu dieser Zeit. Sie wollte den Kindern eine Umgebung schaffen, in der sie sich ungestört entwickeln und ihre Persönlichkeit entfalten konnten.

Widersprechend dem herkömmlichen Erziehungsbild betonte Maria Montessori besonders die Notwendigkeit der Freiheit für das kindliche Wachstum. Dabei müssen die Erwachsenen ihren Machtanspruch auf die Steuerung der Lebensvorgänge des Kindes aufgeben, denn es trägt alle notwendigen Grundlagen und Voraussetzungen zum „Erwachsenwerden“ in sich selbst.

Oberstes Gebot ist deshalb die freie Wahl der Tätigkeit durch das Kind und die Gewährleistung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung. Nur über das eigene Tun und das Erleben von Freiheit ist es dem Kind möglich, seine Anlagen auszubilden und zu entsprechendem natürlichem Bewusstsein zu gelangen. Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln soll immer die genaue Beobach-

tung des Kindes sein. Daraus resultierend muss die Umgebung des Kindes so vorbereitet und gestaltet werden, dass seine innersten Entwicklungsbedürfnisse befriedigt werden können. Der Schulalltag soll auf die Wachstumsprozesse der Kinder abgestimmt sein.

Die Strukturen des Schulalltages und die Struktur der Räumlichkeiten sollen den Kindern Halt und Orientierung geben. Das von Maria Montessori entwickelte Lern- und Entwicklungsmaterial unterstützt in besonderer Weise kindliche Entwicklungsprozesse.

Aus der Anerkennung der individuellen Entwicklung der Fähigkeiten der Kinder ergibt sich die Tatsache, dass an unserer Grundschule auf eine Bewertung der kindlichen Tätigkeiten durch Zensuren verzichtet wird. Das Kind wird dazu angeregt, zunehmend seine eigenen Leistungen einzuschätzen.

2.2 Die vorbereitete Umgebung

Die Ausführungen der Präambel bekräftigend und ergänzend, beleuchtet dieser Punkt detailliert das für die kindliche Entwicklung so wichtige Fundament der gestalteten Umgebung.

Das Kind wird zum Entdecker der Welt und hat den Wunsch, immer tiefer einzudringen und seine Entdeckungen zu verwerten. Und was ist die Geschichte der Kultur anderes als die Geschichte der Entdeckungen. Das Gut dieser Kultur dem Kind durch das Wort zu übermitteln, ist bedeutungslos; wesentlich ist, dass es dieses Kulturgut erlebt. Es muss alles in eine Beziehung zu dem inneren Bedürfnis des Kindes gebracht werden in der Art, dass es dem kindlichen Geist erreichbar ist, dass das Kind durch eigene Arbeit eindringen und sich begeistern kann. Das Interesse des Kindes hängt allein von der Möglichkeit ab, eigene Entdeckungen zu machen. Dazu geben wir dann ein intellektuelles Material, das die Darstellung der abstrakten Geistesarbeit des Menschen ist. Mit ihm kann das Kind gemäß seiner Natur arbeiten, es kann seinen Forschungstrieb befriedigen und Kenntnisse erwerben. Mit dem Material geben wir dem

Kind die Arbeitsmöglichkeit für seine Intelligenz. Das Material ist gleichsam nur ein Anfang; die manuelle Arbeit mit ihm ordnet die Kenntnisse des Kindes, gibt Klarheit der Kenntnisse und führt zu selbständiger, geistiger Tätigkeit. Das Material ermöglicht dem Kind eine geordnete geistige Entwicklung und schafft Disziplin. Das Leben der Kinder in Kinderhaus und Schule führt das innere Wachstum Schritt für Schritt seiner Bestimmung entgegen.

(Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik in Oswald/Schulz-Benesch, G.: Grundgedanken der Montessoripädagogik, Herder, Freiburg 1967)

Nur in einer vorbereiteten Umgebung können Kinder zu Konzentration und polarisierter Aufmerksamkeit gelangen.

Die von den PädagogInnen geschaffene vorbereitete Umgebung stützt sich auf eine Auswahl klar strukturierter Materialien und Tätigkeitsanreize unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade. Die Lernräume werden so eingerichtet, dass die Inhalte räumlich klar getrennt sind. Die angebotenen Tätigkeitsbereiche in jedem Lernraum unserer Grundschule beziehen sich auf die Möglichkeit zur Sprachentwicklung, zur Entwicklung des mathematischen Verständnisses und zur kosmischen Erziehung. Darüber hinaus stehen den Kindern Materialien zur Sinnesschulung und zur Erlangung praktischer Lebenserfahrungen zur Verfügung.

Weitere, speziell eingerichtete Räume wie Kreativraum, Werkstatt, Musikraum, Bewegungsraum, Sporthalle, Englischraum und Bibliothek berücksichtigen handwerkliches, künstlerisches und musikalisches Gestalten, die Ausbildung von Körpererfahrungen, Koordination, Kraft und Ausdauer sowie den Erwerb sprachlicher Kompetenz.

Weitere Lernorte wie Schulhof, Ruhegarten und Wald oder unterschiedliche Projektstätten stellen eine unverzichtbare Komponente für die ganzheitliche kindliche Entwicklung dar.

Die Umgebung wird genau auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt sein.

Die PädagogInnen beobachten die Aktivitäten der Kinder während der Freiarbeit, wobei sie sich weitestgehend zurückhalten, um den Kindern die Chance zu geben, Probleme allein zu bewältigen.

Die erzielten Beobachtungen werden von den PädagogInnen regelmäßig schriftlich festgehalten, um Entwicklungsprozesse der Kinder zu erkennen und die Umgebung so vorzubereiten, dass die Materialien den momentanen Bedürfnissen der Kinder entsprechen.

Die vorbereitete Umgebung muss es dem Kind ermöglichen, seine Anlagen einzubringen und auszuleben, muss Handeln ermöglichen und somit Denkprozesse einleiten.

Die Kinder sollen das, was sie lernen wollen, auch begreifen können. Sie sind erst mit den Sinnen tätig, dann mit dem Verstand. Verständnis entsteht durch aktives Tun, durch die geistige Verarbeitung der eigenen Tätigkeit, durch eigene Erfahrungen.

Eine sozial entspannte Umgebung ist Grundlage für die Lebens- und Lernatmosphäre an unserer Schule.

Diese Umgebung erfordert klare Grenzen. Kein Kind kann sich ganz dem Lernen widmen, wenn es gestört oder bedroht fühlt. Es müsste einen Teil seiner Konzentration dazu verwenden, sich zu schützen. Deshalb gelten an unserer Schule die unter Punkt 2.7 aufgeführten Regeln.

Die Umgebung ist so gestaltet, dass sie die Lerninhalte der staatlichen Schulen integriert. Es gibt viele Berührungspunkte zwischen den Inhalten der Montessorischule und dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule.

Die PädagogInnen schaffen die Voraussetzung dafür, dass die Kinder in allen Bereichen Anregungen und Materialien für eine aktive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Lerngegenständen finden und betrachten den Lehrplan des Freistaates Sachsen als die verbindliche Rahmenrichtlinie.

2.3 Die freie Wahl der Tätigkeit

Fast immer wird dem kleinen Kind und noch vielmehr dem älteren Kind seine Beschäftigung vorgeschrieben. Wir lassen in all diesen Dingen dem Kind ganz

freie Wahl, denn wir haben erkannt, dass auch in der Wahl der Beschäftigung das Kind von starken inneren Motiven geleitet wird. Das Kind, das seine Beschäftigung alleine wählt, kann damit ein inneres Bedürfnis äußern und befriedigen. Allein das Kind weiß, was seiner Entwicklung not tut, und eine aufge-drängte Beschäftigung stört seine Entwicklung und sein Gleichgewicht.

(Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik in Oswald/Schulz-Benesch, G.: Grundgedanken der Montessoripädagogik, Herder, Freiburg 1967)

Wichtiger Grundsatz unserer Schule ist: Das Kind kann innerhalb eines bestimmten Rahmens selbst entscheiden, auf welchem Gebiet, mit welchem Material, zu welchem Zeitpunkt, wo und mit wem es tätig wird. Diese Entscheidungsfreiheit begründet sich in dem, was Maria Montessori als „Die sensiblen Phasen“ bezeichnet.

Die intellektuelle sowie biologische Entwicklung des Kindes ist einem inneren Entwicklungsplan, dem „inneren Bauplan“, unterworfen. Zu bestimmten Zeiten und ganz individuell sind der Körper wie auch das Gehirn besonders sensibel, bestimmte Fähigkeiten zu erlernen.

So lernt das Kleinkind das Greifen, Krabbeln, Laufen oder Sprechen jeweils zu ganz bestimmten Zeiten, die jedoch von Kind zu Kind abweichen können. In einer so tiefgreifenden Lernperiode richtet das Kind seine gesamte Aufmerksamkeit, sein ganzes Interesse auf das Ausbilden dieser einen Fähigkeit.

Es probiert ständig aus, wiederholt und setzt sich mit den jeweils geeigneten Reizen seiner Umwelt auseinander, die es sich bewusst oder unbewusst aussucht. Dies geschieht solange, bis die neu erlernte Fähigkeit in den jungen Organismus integriert ist.

Ebenso verhält es sich mit der Entwicklung der Sprache, des Denkens, der Kommunikation oder der Fähigkeit zur Planung und Organisation bis hin zur Übernahme von Verantwortung.

Die Arbeiten des Schweizer Psychologen Piaget bewiesen, dass Kinder nicht wie bis dahin angenommen mit ähnlichen Denkstrukturen wie Erwachsene auf die Welt kommen. Seine detaillierten Forschungsergebnisse über die stufenweise Entwicklung des Gehirns und seine Bestätigung, dass die grundlegenden

Fähigkeiten zur Entscheidung von Anfang an vorhanden sind, wenden wir durch den Grundsatz der freien Wahl der Tätigkeit an unserer Schule an.

Wir haben die Gewissheit und durch die Arbeit an unserer Schule die praktische Erfahrung, dass sich Kinder, soweit sie nicht durch schwere psychische oder physische Schäden beeinträchtigt werden, allseitig und natürlich entwickeln.

Kinder, welche die Fähigkeit selbständigen Entscheidens verloren haben, erfahren bei der Wahl der Tätigkeit Unterstützung durch die PädagogInnen. Das bedeutet unter anderem Motivation und Anregung zum eigenen Tun.

2.4 Integration behinderter Kinder

Das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Behinderungen ist ein wesentlicher Bestandteil der Montessoripädagogik. Maria Montessori hat zu ihrer Zeit auf diesem Gebiet Pionierarbeit geleistet. Viele Montessorimaterialien wurden gerade für Kinder mit Behinderungen entwickelt.

Das pädagogische Konzept unserer Schule ermöglicht ein Lernen im eigenen Tempo, so dass auch Kinder, die körperlich oder kognitiv beeinträchtigt sind, keinem Druck ausgesetzt werden. Die Lehrkräfte haben die Verantwortung, Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf genau zu beobachten und ihnen gemäße Lernbedingungen vorzubereiten, wie es auch für die anderen Kinder der Fall ist. Je nach dem Grad der vorliegenden Beeinträchtigung erhalten die Kinder – in Absprache mit den Eltern – eine spezielle Begleitung und Hilfe zur Strukturierung des Lernalltags.

Ziel unserer Arbeit ist es, das Kind dahingehend zu unterstützen, dass es auf seine eigene Art lernen und seinen Lebensweg selbstbestimmt bestreiten kann. Das Kind soll dabei nicht Normierung erfahren, d.h. in eine bestimmte Richtung geformt werden, sondern es soll ihm weitestgehend ermöglicht werden, durch aktiven Austausch mit seiner Umwelt lebenspraktische Fähigkeiten, Kenntnisse und Schlüsselqualifikationen zu erwerben. Gerade auch hier gilt der Grundsatz der Montessoripädagogik: „Hilf mir, es selbst zu tun!“

Die vorbereitete Umgebung, die dem Kind Anregungen zum sinnlichen Erfassen der Welt geben soll, spielt dabei eine besondere Rolle.

Für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf sehen wir es als wichtig an, dass sie mit „normalen“ Gleichaltrigen aufwachsen und lernen können und somit auch Normalität erfahren. Die Ausgrenzung Behinderter und die damit verbundene Unterrichtung in Förderschulen sollte, wo dies möglich ist, vermieden werden. Nicht für jedes Kind wird jedoch eine integrative Beschulung in der Freien Montessorischule möglich oder sinnvoll sein.

Kinder lernen voneinander. Dies gilt auch für Behinderte und Nichtbehinderte. Die Kinder lernen dabei, dass der Wert eines Menschen nicht von seinen Leistungen und Fähigkeiten abhängt und jeder auf seine Art das Zusammenleben bereichert. Die Schüler werden sensibilisiert für die Bedürfnisse und Interessen des anderen. Sie entwickeln ein Gespür dafür, wo Hilfe angebracht oder gar erforderlich ist, und lernen diese selbstverständlich zu geben oder in Anspruch zu nehmen.

Da wohl jeder auf bestimmten Gebieten „Teilleistungsschwächen“ bzw. körperliche Besonderheiten hat, ist die Grenze zwischen Behinderung und „Normalität“ oft eine willkürliche. Dennoch greifen wir auf bestehende Kategorisierungen zurück, um verständlich zu machen, welche Kinder an unserer Schule integriert werden können:

- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, Lernbehinderungen und Verhaltensauffälligkeiten,
- Kinder mit geistigen Behinderungen,
- Kinder mit autistischen Zügen,
- Kinder mit körperlichen Behinderungen,
- Kinder mit Sinnes- und/oder Wahrnehmungsstörungen,
- Kinder mit ADS, ADHS oder Teilleistungsbesonderheiten (z.B. LRS).

Orientierung für die Lernziele bieten die Lehrpläne der entsprechenden Förderschulen (bei Lernbehinderung oder geistiger Behinderung).

Wo uns dies förderlich erscheint, suchen wir – in Absprache mit den Eltern – den Austausch mit schulexternen Fachkräften, etwa in Beratungsstellen oder Ambulanzen (LogopädInnen, PhysiotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen etc.). Sollte eine Therapie während der Lern- und Hortezeiten sinnvoll sein, besteht die Möglichkeit, dass in Absprache mit den verantwortlichen PädagogInnen ein Raum zur Verfügung gestellt wird.

Die Aufnahme behinderter Kinder an unserer Schule ist von folgenden Kriterien abhängig:

- von der Bereitschaft der Eltern, die Behinderung ihres Kindes zu akzeptieren,
- von der Bereitschaft der Eltern, unser Konzept zu akzeptieren und mitzutragen,
- von den räumlichen Gegebenheiten – dies ist besonders wichtig für Kinder mit körperlichen Behinderungen und/oder besonderem Pflegeaufwand –,
- von den innerschulischen Gegebenheiten (geschultes Personal, Gruppenstrukturen) – die Aufnahme hängt immer auch vom Betreuungsaufwand der bereits eingeschulten behinderten Kinder und der Gesamtsituation aller Kinder ab –,
- von einem gewissen Maß an Selbständigkeit und einem Mindestmaß an Gruppenfähigkeit bzw. der Fähigkeit zu sozialen Kontakten, das nicht festgeschrieben ist, sondern im Wesentlichen von den beiden vorhergehenden Punkten abhängt.

2.5 Die Lehrkraft

Die Vorbereitung der Umgebung und die Vorbereitung des Lehrers sind das praktische Fundament unserer Erziehung. Immer muss die Haltung des Lehrers die der Liebe bleiben. Dem Kind gehört der erste Platz, und der Lehrer folgt ihm und unterstützt es. Er muss auf seine eigene Aktivität zugunsten des Kindes verzichten. Er muss passiv werden, damit das Kind aktiv werden kann. Er muss

dem Kind die Freiheit geben, sich äußern zu können; denn es gibt kein größeres Hindernis für die Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit als einen Erwachsenen, der mit seiner ganzen überlegenen Kraft gegen das Kind steht. Es handelt sich bei der Haltung des Erwachsenen dem Kind gegenüber um die Begrenzung des Einschreitens. Dem Kind muss geholfen werden, wo das Bedürfnis für Hilfe da ist. Doch schon ein Zuviel dieser Hilfe stört das Kind.

(Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik in Oswald/ Schulze/Benesch, G., Grundgedanken der Montessoripädagogik, Herder, Freiburg 1967))

Die PädagogInnen sollen eine klare, mit dem Konzept in Einklang stehende Grundhaltung einnehmen, wobei das Verhältnis zwischen Kindern, PädagogInnen und Eltern von gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägt ist.

Das Lernen selbst erfolgt, indem sich die Kinder mit der vorbereiteten Umgebung auseinandersetzen.

Daraus ergeben sich die wesentlichen Aufgaben der PädagogInnen:

- Beobachten der Gruppenprozesse, des sozialen Lernverhaltens,
- Beobachten einzelner Aktivitäten,
- regelmäßige Aufzeichnungen der Beobachtungen,
- Erfassen der momentanen Interessen und Bedürfnisse der Kinder,
- Anbieten von Einzelhilfen,
- Einführen und Darbieten von Materialien,
- Betreuen und Anbieten thematischer Gruppen,
- Achten auf das Einhalten von Grenzen und Regeln,
- Organisation der zeitlichen Struktur,
- Organisation und Durchführung regelmäßiger Reflexionsrunden über Lernprozesse, Sozialverhalten, eigenes Verhalten, Gruppenverhalten, Bedürfnisse und Lernprozesse der Kinder,
- Bereitstellung neuen Materials, Veränderung der Lernumgebung entsprechend der Reflexion,
- Vorbereitung und Durchführung von Elterngesprächen und Elternabenden,

- eigene Auseinandersetzung mit bewährten und neuen Lernmaterialien sowie Weiter- und Fortbildungen.

An unserer Grundschule gibt es keine herkömmliche Bewertung der Leistungen der Kinder in Form eines Zeugnisses. Zum Schuljahresende fertigen die PädagogInnen eine Beschreibung des momentanen Entwicklungs- und Wissensstandes der Kinder an, die in Form eines Briefes an das jeweilige Kind gerichtet ist.

2.6 Elternarbeit

Die Freie Montessorischule „Huckepack“ ist auf Initiative von Eltern entstanden, denen es wichtig war, die schulischen Bedingungen für ihre Kinder mitzugestalten.

Soll ein Kind die Freie Montessorischule besuchen, so müssen die Eltern das Schulkonzept inhaltlich und strukturell mittragen. Die verantwortungsvolle Mitarbeit der Eltern ist die Grundlage für das Funktionieren des Schulbetriebes. Das betrifft die finanzielle und auch die organisatorische Verantwortung.

Die Eltern unterzeichnen einen Schulvertrag, mit dem sie sich verpflichten, aktiv an der Entwicklung, Gestaltung und Pflege der Umgebung der Kinder mitzuwirken.

Regelmäßig finden in den Gruppen Elternabende statt, bei denen die Teilnahme verbindlich ist. In den Elternabenden informieren die PädagogInnen über die aktuelle Gruppensituation. Hier ist auch Raum für Fragen und Anregungen der Eltern, die das Gruppengeschehen betreffen. Außerdem können Aktivitäten der Lerngruppe geplant und abgesprochen werden. In den Elternabenden wird auch thematisch gearbeitet (z.B. „Erwerb der Schriftsprache in der Montessorischule“). Themen werden von Eltern und PädagogInnen im Vorfeld festgelegt und bekannt gegeben.

Jede Lerngruppe wählt am Anfang des Schuljahres einen Elternvertreter. Dieser vertritt die Gruppe in der Schulkoordinierungsgruppe. Dort ist er an wichtigen Entscheidungen der Schule mitbeteiligt. Er ist Vermittler zwischen Eltern und PädagogInnen.

Während des Schuljahres sollte mindestens ein Gespräch zwischen Eltern und PädagogInnen stattfinden. Es soll dabei um den Austausch über den Lern- und Wachstumsprozess des Kindes und um seine soziale Stellung in der Gruppe gehen. Wichtig ist hier, dass beide, PädagogInnen und Eltern, Probleme ansprechen und konstruktiv diskutieren. Das Ziel soll sein, dem Kind eine angemessene Begleitung zu geben.

Den PädagogInnen obliegt die pädagogisch-inhaltliche Gestaltung des Schulalltages. Einflussnahme auf den Schulalltag von Seiten der Eltern ist nur begrenzt möglich. Hospitationen sind nach Absprache mit den PädagogInnen möglich. Für den ungestörten Lernprozess der Kinder ist es unbedingt nötig, der Kompetenz der PädagogInnen Vertrauen entgegenzubringen.

2.7 Grundregeln des Miteinanders an unserer Schule

Um eine entspannte Umgebung für die Kinder zu ermöglichen, gibt es feste Grundregeln, die von allen akzeptiert werden müssen:

- Physische und psychische Gewalt sind nicht gestattet.
- Die Tätigkeit der Anderen darf nicht gestört werden.
- Das Material wird sorgfältig verwendet und nach Beendigung der Tätigkeit an seinen Platz zurückgestellt.

Weitere Grenzen und Vereinbarungen, die sich aus der alltäglichen Arbeit miteinander ergeben, werden in freier Absprache entweder direkt oder aus der Situation heraus zwischen den Beteiligten oder aber in den Gruppen formuliert und für verbindlich erklärt. Ebenso sind in der Hausordnung für alle – Kinder wie Erwachsene – verbindliche Regeln festgelegt.

Die Nichteinhaltung der Grundregeln führt zu Konsequenzen, die durch die PädagogInnen in Absprache mit den Beteiligten getroffen werden.

3 Struktur

3.1 Schulstruktur und Lernformen

Zur Freien Montessorischule „Huckepack“ gehört eine zweizügige Grundschule mit Hortbetreuung.

Die Tagesbetreuung umfasst die Lern- und die Hortzeit, wobei für die Kinder ein fließender Übergang vom Vormittags- zum Nachmittagsbereich besteht.

Die Ferien und unterrichtsfreien Tage richten sich nach den im Land Sachsen üblichen Bestimmungen. Schließzeiten von Schule und Hort werden zu Beginn des Schuljahres festgelegt.

Die Kinder lernen in acht altersgemischten Stammgruppen mit jeweils ca. 20 Kindern. Hier lernen sie schwerpunktmäßig zur Lernzeit am Vormittag.

Hauptform des täglichen Lernens ist die Freiarbeit. Darunter ist die freie Wahl der (Lern-)Tätigkeit des Kindes zu verstehen, wobei die betreuenden PädagogInnen den kindlichen Aktivitäten als Helfer zur Seite stehen. Innerhalb der Freiarbeit können die Kinder Einzelaktivitäten nachgehen, aber auch in kleineren oder großen Gruppen gemeinsam an einem Thema arbeiten.

Die PädagogInnen planen in engem Zusammenhang mit den Interessen und Bedürfnissen der Kinder der Gruppe die Lerninhalte selbsttätig und schaffen die entsprechende vorbereitete Umgebung. Innerhalb der Gruppen werden auch Projekte und Exkursionen durchgeführt, bei denen sich die Kinder mit allen sie interessierenden Inhalten und Prozessen zum Thema befassen können und durch die PädagogInnen Anregung und Unterstützung erfahren.

Neben der Lernzeit in der Gruppe können in allen Lernbereichen gruppenübergreifende Projekte und Kurse angeboten werden, an denen die Kinder freiwillig teilnehmen.

Die Lernformen an unserer Schule sind lebendig, wandelbar an den jeweilig stattfindenden Lernprozess angepasst und ermöglichen spontane Aktivitäten der Kinder.

Jede Gruppe arbeitet in einem ihr zugehörigen Raum als Basis und Ausgangspunkt. Darüber hinaus können die Kinder für spezielle Tätigkeiten gesondert eingerichtete Räume wie z.B. Bibliothek, Werkstatt, Rhythmikraum oder Bewegungsraum nutzen.

Das Leben und die Arbeit in der jeweiligen Gruppe gibt den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Eine überschaubare Gruppengröße, der eigene, mitgestaltete Gruppenraum, die Begleitung durch feste Bezugspersonen bieten dem Kind die Möglichkeit, sich zunächst in diesem Rahmen zu entwickeln und auszuprobieren, um sich später größere soziale Gruppen erschließen zu können. Diesen Prozess unterstützen in den Gruppen bestehende Rituale wie Morgenkreis, Geburtstagsfeiern, jahreszeitliche Feste oder gemeinsame Ausflüge und Reisen.

In ihren Gruppen haben die Kinder Gelegenheit, zunehmend soziale Kompetenzen zu erwerben, z.B. Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen. Sie können die Tagesgestaltung mitbestimmen, Probleme ansprechen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

3.2 Aufnahmebedingungen

Unsere Freie Montessorischule ist grundsätzlich für Kinder aller sozialen Schichten, jeder Konfession oder Nation offen.

Die Aufnahmemodalitäten sind in der aktuellen Einrichtungsordnung festgelegt.

3.3 Wechsel an andere Schulen

Ist ein Schulwechsel aus persönlichen Gründen nötig, so ist es erforderlich, dies der Freien Montessorischule so zeitig wie möglich anzuzeigen. Generell sollte ein solcher Wechsel, mit Ausnahme von Einzelfällen, nur zwischen zwei Schuljahren erfolgen.

3.4 Personelle Struktur

Jede Lerngruppe wird von mindestens einer Lehrkraft begleitet, die neben der pädagogischen Grundausbildung auch eine zusätzliche Montessoriausbildung absolviert haben muss. Darüber hinaus werden je nach Bedarf weitere pädagogische MitarbeiterInnen in den Lerngruppen eingesetzt.

Als zusätzliche Betreuungskräfte unterstützen die Schule:

- Zivildienstleistende,
- PraktikantInnen verschiedener sozialer Ausbildungsrichtungen
- ehrenamtliche Helfer.

Die Schulleitung setzt sich zusammen aus der pädagogischen Leitung, der Geschäftsführung und der Leitung für Öffentlichkeitsarbeit und Personalwesen

3.5 Trägerschaft

Die Freie Montessorischule Dresden ist eine Schule in freier Trägerschaft. Träger ist der Verein „Huckepack“, der auch das gleichnamige Kinderhaus und den Schulhort betreibt.

3.6 Finanzierung

Die Finanzierung der Schule erfolgt aus folgenden Quellen:

- Zuschuss des Freistaates Sachsen,
- Schulgeld der Eltern,
- Förderbeiträge und Arbeitsleistungen der Eltern,
- Zuschüsse des Vereins aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

Für die Eltern ist unter bestimmten Voraussetzungen eine Minderung der Beiträge möglich.